

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 29

Artikel: Um den Piz Bernina
Autor: Graber, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Früher schon als viele andere bedeutende Alpengipfel wurde die Spitze des Piz Bernina bezwungen. Fortinspektor J. W. Coaz, der damals bei der schweizerischen Landesvermessung angestellt war, unternahm mit zwei erprobten Gensjägern als erster den Angriff. Coaz hatte zuvor in seiner Eigenschaft als Topograph schon verschiedene Hochgipfel des Engadins erklimmt. Noch aber war er der höchsten Spitze nicht nahegekommen, und gerade diese reizte den jungen Draufgänger. Im September 1850 war er zu diesem Wagnis bereit.

Es ist begreiflich, daß damals ein viel größerer Mut dazu gehörte, eine bisher gänzlich unbekannte Berggegend zu betreten als jetzt, wo geschriebene oder menschliche Führer den höhengierigen Touristen zur Spitze bringen und bequeme Hütten als Stützpunkte sich vorfinden. Damals war dies alles nicht der Fall. Es gab nur zwei Möglichkeiten: Entweder einen langen Marsch von der letzten menschlichen Siedelung her oder ein Biwak. Wer schon einmal ein unfreiwilliges Nachtlager in den Bergen bezogen hat, weiß, was es bedeutet, eine lange Nacht dem beißenden Gletscherwind schonungslos preisgegeben zu sein.

Coaz wählte mit seinen zwei Begleitern das Berninahospiz zu seinem Standort. Er hatte also einen langen, mühseligen Anmarsch über die Diavolezza und weite Gletschergebiete vor sich. Um sechs Uhr verließen die drei ihr Obdach. Nach stundenlanger Arbeit kämpften sie sich durch das «Labyrinth», einen mächtigen und gefährlichen Eisbruch, der heute meist umgangen wird, empor. Der Erfolg der außerordentlichen Bemühungen stellte sich ein, Coaz erreichte mit seinen Begleitern um sechs Uhr abends, also nach einem zwölfstündigen Marsche, den Gipfel. Was es bedeutet, einen so hohen Berg erst um diese späte Stunde zu erreichen, weiß ein jeder, der selbst schon lange Eistouren ausführte. Ein rascher Abstieg mußte erzwungen werden, um der Gefahr des Erfrierens zu entgehen. Das Schicksal meinte es gütig mit den drei kühnen Steigern. Der Mond erschien am Himmel und in seinem ungewissen Lichte konnten die Wanderer ihr gefährvolles Unternehmen glücklich zu Ende führen. Um zwei Uhr früh waren sie in Sicherheit. Fortinspektor Coaz hat seitdem noch manchen Strauß in den Bergen ausgefodert. Er starb hochbetagt vor wenigen Jahren in Chur. Im granitnen Fels bei der Bovalhütte steht sein Name eingetragen.

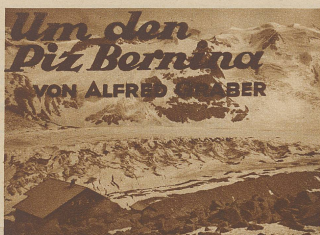
Die zweite große Tat an der stolzen Bernina vollbrachte Güssfeldt im Jahre 1878. Er betrat als erster, von der Fuorcla Prievlusa herkommend, die Eisschneide des Biancogrates, erstieg den Piz Bianco und überquerte die berühmte Berninascharte, eine Senkung zwischen den beiden Gipfeln, die wegen der Brüchigkeit des Gesteins gefährlich ist. Damit war ein neuer, interessanter, wenn auch schwerer Aufstieg gefunden, der seitdem häufig von geübten Bergsteigern ausgeführt wird.

Der Piz Bernina stellt mit einer Höhe von 4055 Metern die höchste Erhebung im östlichen Teile der Alpen dar. Er ist der Mittelpunkt einer Gruppe von prachtvollen, schön gegliederten Eisbergen, die

sich südlich des Engadins aufwerfen. Gegen Norden lagert dem Piz Bernina der Piz Morteratsch vor, der als einer der schönsten Aussichtspunkte der Gegend gilt. Gegen Südosten erheben sich die felsige Crast'agüzza, der Piz Zupo, die Bellavista und die Piz Palü. Südwestlich der Bernina thronen machtvoll der Monte di Sceren, einer der heimtückischsten und schwierigsten Berge der Alpen, und der Piz Roseg, der die ebenmäßigste Gestalt der ganzen

Bestiegung des Piz Bernina auch vom Diavolezza paß ausgeführt, auf dem sich ebenfalls eine Schutzhütte befindet. Als wichtigster Stützpunkt ist noch die Capanna Marco e Rosa des Ital. Alpenclub am Crast'agüzzasattel zu nennen, die mit 3598 Metern Höhenlage fast direkt am Aufstieg zur Bernina liegt.

Bei einer Besteigung muß man die gastliche Bovalhütte noch in tiefer Nacht verlassen. Der fast ebene Gletscher, der sich gegen die Steinflanken



Bovalhütte mit Palü- und Bellavistagruppe



Diavolezzahütte, Palü, rechts der Eselsgrat



Piz Bernina mit dem Labyrinth



Crast'agüzza



Berninagipfel mit Biancogrät im Vordergrund. Rechts der gefüllte Scerscen

Kette darstellt. Hat man von Norden aus gesehen die Gipfel als formschöne Eisberge mit adeligen Linien vor sich, aus denen einzig der ungestime Felsklotz der Crast'agüzza hervorbricht, so wird man von Süden herkommend eine zumeist felsige Gruppe erblicken. Die Grenzlinie zwischen der Schweiz und Italien streicht über Palü, Bellavista und Zupo zum Monte di Sceren und zum Piz Roseg. Die höchste Berninaspitze liegt ganz auf Schweizergebiet.

Als Stützpunkte für Besteigungen kommen in Frage: Im Norden die Tschiervahütte im Val Roseg und die Bovalhütte im Val Morteratsch. Oft wird die

hinzieht, gibt Gelegenheit, sich an die Rauigkeit des Anstiegs zu gewöhnen. Und wenn der erste Frühschein der Sonne aufleuchtet, ist man längst mit den Steigeisen an den Füßen in den eisigen Flanken. Spalten stellen sich in den Weg und wollen vorsichtig umgangen werden. Zur Rechten blickt man gegen die Eisabbrüche des «Labyrinthes», die sich immer drohender aufbauen. Weit oben nach stundenlangem Anstieg verflacht sich der Hang und unter dem Eis der Bellavista durch wendet man sich gegen den Crast'agüzzasattel und dann zum vergewähteten und vereisten Südgrat des Berges, der



oft langes Stufenschlagen erfordert. Doch schließlich finden alle Fährlichkeiten des Weges ihr Ende auf der hohen Spitze. Bei günstigen Verhältnissen erklettert man mit Vorteil den felsigen Ostgrat.

Die Aufstiege zur Bernina sind alle lang. Auf dem gewöhnlichen Wege von Boval oder Diavolezza aus rechnet man 6 bis 8 Stunden, während der Biancogrät und die Scharke nicht selten 10 bis 12 Stunden erfordern. Nimmt man dagegen eine Zwei-

Man darf sich jedoch nicht verhehlen, daß der winterliche Alpinismus noch viel mehr Gefahren in sich birgt als der des Sommers. Alle Vorsicht, alle Berechnungen über mögliche Lawinen, über Tragfähigkeit einer Schneebrücke, können zuschanden werden. Was aber nützt es letzten Endes, wenn man auch zur Vorsicht mahnt? Die von der Schönheit des Hochgebirgswinters Besessenen gehen ja doch. Darum möge Ihnen das Glück stets getreulich zur Seite stehen.



Blick vom Piz della Calderas auf die Berninagruppe



Bernina und Roseg von der Fuorcla Surley aus



Die Piz Bernina, Prielvis und Morteratsch vom Persagletscher aus



Der Morteratschgletscher mit Palü, Bellavista und Bernina



Piz Roseg von den Eislürmen des Tschiervahüschers aus

teilung der Besteigung vor, indem man auf der Capanna Marco e Rosa nochmals übernachtet, so ist die Besteigung auch für weniger trainierte Touristen durchzuführen.

Die Berninagruppe stellt auch ein ideales Skigebiet dar, freilich nur für Läufer, die neben ihren Brettern auch mit Seil, Pickel und Steigeisen umzugehen wissen. Wenn jemand im eigentlichen Hochgebirge Skilaufen möchte um den Sportes willen, so wird er enttäuscht sein. Hier ist der Ski oft lediglich ein Mittel zum Zweck, weil er eine Besteigung im Winter oder Frühling überhaupt erst ermöglicht.

Es ist klar, daß ein Berg mit einer beherrschenden Höhe, wie sie die Bernina besitzt, eine ungeheuerliche Fernsicht bietet. Nach überallhin ist der Horizont frei, denn bis zu den fernen Berner- und Walliser-Alpen zeigt sich kein Gipfel mehr, der unsern Standort überragt. Besonders gegen Osten liegt der Blick frei ins Grenzlose. Gipfel an Gipfel ragt auf in weiter Runde. Wir können schauen und schauen, wir begreifen keine Namen mehr zu wissen, wir folgen nur unermüdlich mit den Augen all den sanften oder drohenden Linien der Berge, trinken von der unbeschreiblichen Schönheit der Welt

und stehen in stiller Bewunderung darüber, daß es so viele Herrlichkeiten gibt, die wir noch nicht geahnt hatten.

Den ersten Anblick der Bernina erlebte ich im Winter 1919. Eine gennüllvolle Skitour hatte mich auf die Spitze des Piz della Calderas gebracht. Der Gipfel bot — bei gänzlicher Windstille — eine prachtvolle Fernsicht. Im Süden stieg wie eine Mauer das Massiv der Bernina auf. Der Blick konzentrierte sich unwiderstehlich auf diese eine Kette. Ruhig flossen die Linien des Piz Palü und der Bellavista hin, gleißend spiegelte sich der Biancogrät mit seinem lauterer Eise in der glitzernden Sonne. Ueber alle hinaus aber erhob sich die Königin, die Bernina. Tief unten an ihrem Sockel brandeten machtlos die Nebelmassen. Seit damals wurde ich den Gedanken an diese Berge nicht mehr los.

So wanderte ich im folgenden Sommer ins Engadin. Pontresina konnte mich nicht lange festhalten. Ich wußte, daß weit hinten über den mit Arven bestandenen Tälern weiße erscheinende Gipfel lagen. So wanderte ich mit Kameraden den steilen und steinigten Weg zur Höhe der Diavolezza. Es war Abend, als wir oben anlangten. Nie hatte ich noch einen so mächtigen Gleichklang in einem Landschaftsbilde entdeckt, nie noch einen ähnlich unirdischen Zauber über Bergen gespürt wie hier oben. Alle Spitzen der Kette lagen vor mir in schimmernden Eisgewändern. Gegenüber die Bernina: Der stolze Biancogrät und die Scharke waren schon im Schatten. Ueber ihre Kanten hinweg schossen die letzten Sonnenstrahlen und ließen die feinen Wägen leise aufleuchten. Als einzige Felsenreste drängte sich zwischen Piz Bernina und Bellavista die trotzige Crast'agüzza aus der Starrheit des geborstenen Eises. An sie schlossen sich die vier Spitzen der Bellavista und das dreizackige Diadem des Piz Palü, Berge von höchster Formvollendung. Vor ihnen baute sich Eisbruch auf Eisbruch. In den Wänden trieben die Abendschatten ihr Spiel. Die Eislürme standen leblos und stumm. Der Tag hauchte sein leises Rot auf die höchsten Gipfel.

Am folgenden Morgen bestiegen wir die drei Spitzen des Piz Palü. Wir standen dem Herrscher nahe und auch uns gehörte die stolze Weite der Erde. Der drohend heiße Nachmittag mit seinen Gewitterwolken ließ uns auf die Besteigung der Bellavista verzichten. Damit wurde auch der Plan, zur Marco e Rosahütte abzustiegen und am nächsten Tage die Bernina zu bezwingen, für diesmal zunichte. Wir eilten zur Bovalhütte herunter so schnell wir nur konnten. Freilich mußten wir gehörig aufpassen. Spalten mußten vorsichtig umgangen oder übersprungen werden. Nach langer Wanderung endlich erreichten wir die Hütte.

Das drohende Gewitter hatte uns genarrt. Gegen Abend klärte sich der Himmel wieder auf. Hoch über uns glitzerte die Bernina. Die Eisbrüche des «Labyrinthes» donnerten noch, bis sie die feierliche Nacht endlich zur Ruhe bettete.

Ich träumte in jeder Nacht vom kommenden Kampf um die Spitze der Bernina.